Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 RM., bei Postbestellung 2 RM. zuzüglich Abtragegebühr. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten, Postboten und unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 8spaltige Raumzeile 20 Rpfg., die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 3gespaltene Reklamezeile im redaktionellen Teile 1 Reichsmark. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 167. — 87. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Donnerstag, den 19 Juli 1928

Bleibt Calles Mexikos Präsident?

Calles verhört den Mörder.

Der Präsident Calles hat den Mörder, dessen Name Juan Escapulario sein soll, selbst verhört, ohne aber von diesem zu erfahren, welche Beweggründe ihn zu der Tat veranlaßt haben. Selbstverständlich sind alle Theater und Kinos geschlossen. Zurzeit forscht man eifrig danach, ob der Mord nur die Tat eines einzelnen ist oder ob hinter ihr eine politische Verschwörung ausgedehnterer Art steht.

Die Amtszeit des jetzigen Präsidenten Calles läuft am 1. Dezember ab; da die mexikanische Verfassung das Amt eines Vizepräsidenten nicht vorsieht, sondern vielmehr bestimmt, daß bei Verhinderung oder Tod des Staatspräsidenten der Innenminister an seine Stelle tritt, so wird die spätestens am 1. September sich versammelnde Volksvertretung eine Entscheidung darüber zu fällen haben, ob dieser Verfassungsbestimmung stattgegeben werden soll oder ob man einen anderen Weg einschlagen will.

Gespannte Lage.

Da die Folge des Attentats selbstverständlich eine tiefgehende politische Unruhe ist, rechnet man damit, daß durch Verfassungsänderung die Amtszeit des jetzigen Präsidenten Calles so lange verlängert wird, bis unter ruhigeren Verhältnissen eine zweite Präsidentenwahl erfolgen kann. Man betrachtet dieses als den einzigen Weg, um zunächst aus den Schwierigkeiten herauszukommen, da tatsächlich Calles der einzige Mann ist, der über die notwendige Autorität und die nicht minder notwendige starke Hand verfügt.

Der deutsche Gesandte in Mexiko hat unmittelbar nach Bekanntwerden des Mordes dem Präsidenten Calles das Beileid der deutschen Reichsregierung ausgesprochen. Auch die Regierungen vieler anderen Staaten drückten ihr Beileid aus.

*

„Schnell tritt der Tod den Menschen an . . ." — und ganz besonders schnell dann, wenn man in den mittel- oder südamerikanischen Staaten sich mit Politik beschäftigt oder gar führender Staatsmann ist. Dort wird seit hundertfünfzig Jahren die politische Geschichte mit Blut geschrieben, sind politische Morde ebenso an der Tagesordnung wie Revolutionen.

Nun ist in Mexiko wieder einmal eine Persönlichkeit von großem politischen Gewicht einem Attentat zum Opfer gefallen, der General Obregon, kurz nachdem er zum künftigen Präsidenten gewählt worden war. Damit hat sich die Reihe der hingemordeten mexikanischen Staatsmänner wieder einmal um einen Mann vermehrt und gerade dort haben sich jetzt die politischen Verhältnisse so zugespitzt, ist der innenpolitische Kampf — man kann ihn auch ruhig Bürgerkrieg nennen — zu einer solchen Siedehitze emporgeklodert, daß eigentlich als einzige politische Waffe überhaupt nur noch Revolver, Gewehr oder Handgranate gelten. Längst sind die Zeiten eines Porfirio Diaz vorbei, der mehr als zwei Jahrzehnte hindurch, allerdings oft mit eiserner Hand, für Ordnung in dem innerlich zerwühlten Lande sorgte, es einer wirtschaftlichen Blüte entgegenführte, die ihm das Vertrauen der Welt erwarb. Die „Mexikaner" waren an den Börsen ein beliebtes Papier. Nach dem Weltkrieg aber, in dem Mexiko trotz allen nordamerikanischen Drängens neutral geblieben ist, haben unablässig Unruhen das Land zerfleischt. Dazu kamen die wiederholten, sogar militärischen Eingriffe von seiten des großen Nachbarn im Norden, der den wertvollsten mexikanischen Besitz, nämlich die Rohölgruben, zu gern ebenso okkupiert hätte, wie er, auch durch eine Revolution, sich des ehemals zu Mexiko gehörenden Texas bemächtigte. Da ist es gerade Obregon gewesen, der den amerikanischen Absichten einen bisher erfolgreichen Widerstand entgegengesetzt hat und immer der Träger dieses Widerstandes geblieben ist. Sein Freund Elias Calles wäre zu einem Entgegenkommen eher bereit gewesen, aber Obregon genoß in Mexiko eine ganz außerordentlich große Popularität. Zahllos sind — daher! — die Versuche seiner innenpolitischen Gegner gewesen, den unbequemen Mann zu beseitigen; immer wieder erfolgten Attentate, immer wieder versuchte man, etwa den Eisenbahnzug, den er benutzte, in die Luft zu sprengen, wurden Revolutionen, Verschwörungen unternommen, nicht bloß Calles, sondern auch Obregon zu stürzen. Bisher mißlang beides, bis jetzt die Kugeln des Attentäters ihr Ziel trafen und damit dem etwas seltsam „wilden" politischen Lebenslauf Obregons ein Ende setzten.

Noch läßt sich nicht bestimmt sagen, welches die Beweggründe des Mörders für seine Tat gewesen sind. Die Innenpolitik des bisherigen Präsidenten Calles, dessen Amtszeit nun wohl einfach durch eine Verfassungsänderung — man kennt in Mexiko keine Vizepräsidenten — verlängert wird, bezweckt die Aufteilung des Großgrundbesitzes zugunsten der Peons, also der unbemittelten Landarbeiter weißen oder gemischten Blutes. Das hat schließlich zu einem Kulturkampf geführt, der bei den beiden Gegnern die Anwendung schärfster Mittel veranlaßt hat. Hinrichtungen von der einen, Gegenattacken von der anderen Seite her waren und sind an der Tagesordnung, besonders da sich Calles durch seine wirtschaftlichen Pläne natürlich auch großer Popularität erfreut und auf unbedingt fanatische Anhänger rechnen kann, die mit der südlichen Heißblütigkeit des Mexikaners vorgehen. Ob hier die Hintergründe zu der Tat des Mörders liegen, ist denkbar und würde im Hinblick auf alles das, was bisher geschehen ist, auch nicht übermäßig auffallen.

Präsident Obregon †.

Daß nun ein neues Schreckensregiment in Mexiko einsetzen wird, ist ohne weiteres zu erwarten; zu bedauern ist aber, daß dieses reiche, durch unendlich große Naturschätze ausgezeichnete Land nun schon seit Jahren durch die inneren Unruhen gehemmt, ja zurückgeworfen wird. Schließlich läßt sich der Terror nicht als einzige Regierungsmethode anwenden. Aber Calles und die Seinen, darunter nicht zuletzt Obregon, sind Fanatiker ihrer Ideen. Denn gewiß rechneten und rechnen sie immer damit, daß etwas Derartiges geschieht wie jetzt auf dem Bankett in der Kleinstadt St. Angel, in der Nähe der Hauptstadt, wo Obregon von seinen Anhängern gefeiert und von einem seiner Gegner erschossen wurde. Gewiß ist eine eiserne Hand notwendig, um in diesem von politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Leidenschaften durchtobten Lande Ordnung zu schaffen; aber dieses neue Attentat scheint zu beweisen, daß die Wogen schon zu hoch gestiegen sind, als daß in absehbarer Zeit politische Ruhe, kulturelle Versöhnung und wirtschaftlicher Frieden eintreten.

Rheinlandräumung und Reparationen

Chamberlain für vorzeitige Rheinlandräumung.

London, 18. Juli. Im Unterhaus stellt heute das Mitglied der Arbeiterpartei, Wellock, die Anfrage, ob die Regierung das vor kurzem gestellte Ersuchen des deutschen Reichskanzlers bezüglich der Rheinlandräumung erwogen habe und ob sie bereit sei, in wohlwollender Erwägung dieses Ersuchens zu handeln. Chamberlain erwiderte, der deutsche Reichskanzler habe in seiner Reichstagsrede keine ausdrückliche Forderung bezüglich der Räumung des Rheinlandes gestellt, sondern lediglich der Ansicht Ausdruck verliehen, daß das besetzte Rheinland in Anbetracht des bestehenden Verhältnisses noch vor Ablauf des durch den Vertrag von Versailles festgesetzten Zeitpunktes geräumt werden solle. Die britische Regierung stehe dieser Ansicht wohlwollend gegenüber. Aber eine vorzeitige Räumung des Rheinlandes könne nur auf Grund einer besonderen Vereinbarung zwischen den Besatzungsmächten und Deutschland erfolgen, bei der neben den Besatzungsmächten auch andere Mächte befragt werden müßten. Die britische Regierung sei jedenfalls bereit, etwaige Vorschläge, die von einer an dieser Frage stärker interessierten Seite ausgingen, in wohlwollende Erwägung zu ziehen.

Wellock stellte sodann die weitere Frage, ob Chamberlain irgendwelche Initiative ergriffen habe. Chamberlain erwiderte: Ich glaube nicht, daß ich zurzeit mit irgendwelchem Nutzen eine Initiative ergreifen kann. Der Abgeordnete Kirkwood stellte die Frage: Ist es nicht für uns an der Zeit, der Welt unseren Friedenswillen zu beweisen, indem wir alle unsere Truppen vom Rhein zurückziehen. Chamberlain erwiderte: Die Zurückziehung der britischen Truppen allein würde die Frage der Rheinlandräumung weder lösen, noch sie einer Lösung näherbringen.

Churchill für Endregelung der Dawes-Zahlungen.

London, 18. Juli. Im weiteren Verlaufe der Unterhaussitzung wurde an die Regierung die Anfrage gerichtet, ob in Anbetracht der kürzlichen Erklärungen des Reparationsagenten und des deutschen Reichskanzlers irgendwelche Schritte unternommen worden seien, um eine Konferenz der beteiligten Mächte zur endgültigen Regelung der deutschen Reparationsverpflichtungen herbeizuführen. Churchill erwiderte, die Regierung habe mit Interesse von den angeführten Erklärungen Kenntnis genommen. Sie sei selbstverständlich bereit, jeden Vorschlag zur Regelung der deutschen Reparationen, der ihr unterbreitet werde, mit größter Aufmerksamkeit zu prüfen, vorausgesetzt, daß derartige Vorschläge so gehalten seien, daß sie direkte Interessen des britischen Reiches sicherstellen und sich mit den Richtlinien der britischen Politik in Einklang befänden. Soweit er wisse, seien bisher in dieser Frage noch keine konkreten Vorschläge irgendwelcher Art formuliert worden, und für die britische Regierung sei es nicht möglich oder ratsam, von sich aus in dieser Sache irgend etwas zu unternehmen.

Parker Gilbert unterhandelt mit Poincare.

Berlin, 18. Juli. Ueber den gestrigen Vortrag des Reparationsagenten vor der Reparationskommission und dem Transferkomitee wird nur ein kurzes Kommunique veröffentlicht. Die Pariser Presse fügt dem hinzu, daß dieser Tage wichtige Verhandlungen zwischen Parker Gilbert und dem Ministerpräsidenten Poincare stattfinden würden. Parker Gilbert soll nach Ansicht des „Excelsior" entschlossen sein, erneut auf die Revision des Dawes-Planes und die endgültige Festsetzung der deutschen Verpflichtungen zu drängen.

Max Hölz aus der Haft entlassen.

Berlin, 18. Juli. Wie die T.-U. von zuständiger Stelle erfährt, ist Max Hölz gemäß dem Haftunterbrechungsantrag der Verteidigung aus der Haft entlassen worden.

„Malygin" soll Amundsen suchen.

Die Gerüchte über die „Latham".

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der allrussische Hilfsausschuß dem Eisbrecher „Malygin" den Befehl erteilt, nach der Sprengung der ihn zurzeit einschließenden Eismassen noch einmal den Versuch zu machen, Amundsen aufzufinden und erst dann nach Archangelsk zurückzukehren. Ferner soll er vor seiner Rückkehr auf dem Karl-Land ein Lebensmittellager für Amundsen und die Ballongruppe einrichten, damit diese, falls sie das Karl-Land erreichen sollten, dort Lebensmittel vorfinden. Auch der Eisbrecher „Krassin" soll die Suche nach Amundsen und der Ballongruppe fortsetzen.

Die wieder verbreiteten Gerüchte, Fischer hätten auf der Bäreninsel Spuren der „Latham" entdeckt, beziehen sich auf die alte Geschichte, die bereits vor einiger Zeit von zwei Fischern erzählt wurde, sie hätten auf der Bäreninsel Räderspuren und die Reste einer Pelzmütze gefunden. Diese Schilderung ist sehr unbestimmt; jedenfalls kann ein Wasserflugzeug wie die „Latham" keine Räderspuren auf dem Eise hinterlassen.

Köhl und v. Hünefeld in Budapest.

Begrüßung durch den deutschen Gesandten.

Zum Empfang der „Bremen"-Flieger Köhl und v. Hünefeld hatte sich auf dem Budapester Flugplatz eine große Menge eingefunden. Die Tribünen waren mit den ungarischen und den deutschen Fahnen geschmückt. Zur Begrüßung waren u. a. erschienen: Vertreter der Regierung, der Hauptstadt, des Ungarischen Aeroklubs und der deutsche Gesandte v. Schön. Nach der Landung der „Europa" wurden die deutschen Flieger vom Publikum mit brausenden Eljenrufen begrüßt. Als erster hieß sie im Namen der Regierung der Staatssekretär im Ministerpräsidium, v. Daranyi, willkommen. Sodann hielt namens der Hauptstadt Budapest Magistratsrat Dr. Berezel eine deutsche Ansprache. Er würdigte den Erfolg der Ozeanflieger, der in Ungarn nicht nur als ein Sieg menschlichen Könnens, sondern als eine ruhmvolle Tat der einstigen Verbündeten Begeisterung erweckte. Ihr kühner Flug sei nicht bloß ein deutscher Triumph, sondern ein Erfolg der gesamten Menschheit. Zu Ehren der Ozeanflieger gab die Stadt Budapest ein Bankett. Nach der Begrüßungsansprache eines Vertreters der Stadt begrüßte

der deutsche Gesandte Dr. v. Schön

die Flieger und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Budapester Besuch der deutschen Ozeanflieger, der die Sympathie Deutschlands für Ungarn zum Ausdruck bringe,

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF